

Im Streifenacker steckt mehr Artenvielfalt

Pilotstudie auf Vorharzer Äckern ausgewertet: Agrarwissenschaftler sieht ähnlich positive Effekte auf Tierwelt wie beim Öko-Anbau

Von Hendrik Roß

Goslar. Ist der Streifenacker das Zukunftsmodell einer umweltfreundlicheren und trotzdem konventionellen Landwirtschaft? Eine europaweit einmalige Pilotstudie, die die Universitäten Kiel und Göttingen 2019 auf drei Feldern im Vorhars gestartet haben, zeigt zumindest „vielversprechende Ergebnisse“, meint Projektleiter Prof. Teja Tschardt. Gerade in puncto Artenvielfalt könne der Streifenacker durchaus mit dem Öko-Anbau mithalten.

Mehr Abwechslung auf den Feldern soll mehr Käfer, Bienen und andere Tiere anlocken. So kann man die Idee vom Weddinger Landwirt Dr. Gunnar Breustedt zusammenfassen, der als Dozent an der Kieler Uni arbeitet. Er war der Initiator des Streifenacker-Versuchs. Der Goslarer Landwirt Konrad Görg machte mit. Auf seiner Testfläche auf dem Gut Grauhof kombinierte er neun Hektar Rapsfeld mit sieben Hektar Weizenstreifen.



Der Streifenanbau auf Gut Grauhof ist aus der Luft deutlich zu erkennen. Raps und Weizen wurden kombiniert.

Foto: Privat

Viel mehr Vogelarten

Agrarwissenschaftler Tschardt und sein Team von der Uni Göttingen beobachteten die Auswirkungen der ungewöhnlichen Anbautechnik auf die Tierwelt. Ein Ergebnis: Auf dem Streifenacker tummelten sich laut Tschardt rund doppelt so viele Vogelarten, wie auf den üblichen Monokulturen. Während der Rapsblüte hätten sich zudem dreimal so viele Wildbienen auf den Testfeldern niedergelassen, insgesamt 51 verschiedene Arten. Die Weizenstreifen seien nur von halb so

vielen Getreideblattläusen befallen gewesen wie im Monokulturanbau. Das habe vor allem an dem gesteigerten Wespenaufkommen gelegen – Wespen sind der natürliche Gegenspieler der Läuse. Gegenüber einer Monokultur habe die Mischkultur 50 Prozent mehr Insektenarten aufgewiesen – insgesamt 160 Stück.

Im Streifenacker steckt also deutlich mehr Leben drin, doch für den Landwirt steige auch der Auf-

wand enorm, sagte Konrad Görg. Raps und Weizen würden zu verschiedenen Zeiten gesät und geerntet, auch die Pflege sei unterschiedlich. Die 1000 Euro Unterstützung, die jeder Landwirt für die Teilnahme am Pilotprojekt erhalten habe, würden die Zusatzkosten bei Weizen nicht kompensieren, so Görg. Projektinitiator Breustedt spricht von rund 100 Euro Mehraufwand pro Hektar Streifenacker, „wenn es

gut läuft“. Tschardt schreibt in seiner Zusammenfassung hingegen von „sehr geringen“ Mehrkosten. Zudem würde dem Landwirt keine Anbaufläche verloren gehen.

Das Pilotprojekt hatten die Stadt Goslar und das Unternehmen Cargill mit jeweils 3000 Euro gesponsert. Biolandwirt und Bürgerlisten-Ratscherr Detlef Vollheyde hatte die finanzielle Unterstützung der Stadt für ein „fragwürdiges landwirtschaftliches Forschungsprojekt“ im letzten Jahr kritisiert, was Breustedt und Tschardt naturgemäß ganz anders sahen. Goslars Oberbürgermeister Dr. Oliver Junk verteidigte nun die öffentliche Geldspritze.

Kein Luxusproblem

Die Stadt habe „mit einem kleinen Beitrag eine große Studie angestoßen“. Es sei auch in Zeiten der Corona-Krise wichtig, Umweltschutz voranzutreiben und Klimawandel oder Insektensterben nicht als Luxusprobleme abzutun. Arne Stoewenau von Cargill sprach auch wirtschaftliche Aspekte an. Sein Unternehmen verarbeite in der Öl-

mühle in Salzgitter jedes Jahr rund 700.000 Tonnen Raps und sei auf den Anbau der Pflanze in der Region angewiesen.

Laut Kreislandwirt Jürgen Hirschfeld sehe man an den Ergebnissen des Feldversuchs, dass der Streifenanbau einen wertvollen Beitrag zu mehr „Biodiversität“ auf dem Acker leisten könne. Allerdings dürfe man nicht von jedem Landwirt verlangen, seinen Boden nur noch auf diese Art zu bestellen. Hirschfeld schwebt viel mehr ein regelmäßiger Wechsel vor. Bauern, die sich verpflichten, mehrere Jahre Streifenanbau zu betreiben, müssten entsprechend entschädigt werden. In wenigen Jahren könnte solch ein System etabliert sein, glaubt der Kreislandwirt.

Jetzt geht das Streifenprojekt erst einmal in die nächste Phase. In dieser Saison sind laut Breustedt 11 Testäcker in der Region bestellt – dieses Mal mit Rapsstreifen auf Weizenfeldern. 70.000 Euro hat die Deutsche Bundesstiftung Umwelt dafür bereitgestellt. Die Forscher versprechen sich, noch mehr Details über die Auswirkungen des Streifenanbaus zu erfahren.



Die Projektinitiatoren und Sponsoren sind mit den Ergebnissen der Vorstudie zufrieden. Dieses Jahr läuft ein größerer Versuch: Auf elf Feldern haben Landwirte Mischkulturen angelegt.

Foto: Roß

„Ja“-sagen mal anders

Hochzeit in Coronakrise: Kreative Lösungen helfen

Von Holly Hildebrand

Goslar. „Den Kopf muss man nicht in den Sand stecken“, beschreibt Bezirksschornsteinfegermeister Joachim Mieke seine Einstellung zur Corona-Krise. Ein Umgang, den auch Sohn Julian verinnerlicht hat – und sich daher, gemeinsam mit seiner Verlobten Alina, entschied, wie geplant „Ja“ zueinander zu sagen – Corona und seinen Vorgaben zum Trotz.

Und so verstreuen sich am Donnerstag vor der Kaiserpfalz Familie, enge Freunde und Kollegen – und starren auf ihr Handy. „Wir können live über einen Videoanruf dabei sein“, erklärt Brautvater Mieke das seltsame Bild. Wenigstens ein kleiner Trost für die Eltern des Paares, denn auch sie müssen vor der Pfalz warten. Für die Zeremonie ist es nur

den Trauzeugen erlaubt, das Brautpaar bis ins Standesamt zu begleiten. Eine (private) Party, im Anschluss an die Trauung, ist zudem ebenfalls nicht mit den Corona-Vorgaben vereinbar. Auch Julian und Alina Mieke haben die Feier mit ihren Gästen erst einmal vertagt.

Trotz der zahlreichen Einschränkungen überwiegt die Freude: „Der Empfang war überragend“, bedankt sich der Bräutigam, Hand in Hand mit seiner Frau, bei seinen Kollegen von der Polizei Goslar. Etwas luftiger als gewöhnlich ist er zwar – den standesgemäßen Empfang im Spalier lassen sich die anwesenden Beamten und Beamtinnen jedoch nicht nehmen. Ob einer Heirat in Corona-Zeiten etwas fehlt? „Das Gute ist doch: Wir haben ja gar keinen Vergleich“, antwortet der Bräutigam. Die Freude an diesem Tag



Viel Platz im Spalier: Feierlich empfangen die Kollegen des Bräutigams Julian und Alina Mieke nach der Trauung.

Foto: Epping

lässt sich das frisch gebackene Ehepaar Mieke weder von Corona noch

vom Wetter nehmen – und ganz ohne Toast bleiben auch die beiden

nicht. Prosten geht schließlich auch mit Abstand!